

Zur Geschichte von Bad Teinach und Zavelstein

Von Karl GREINER

I. BAD TEINACH

1. Die Siedlung des 13. Jahrhunderts

Über Gründung und Alter von Teinach finden sich in der Literatur nur flüchtige Angaben und Vermutungen, etwa: „Die Ansiedlung Teinach ist ohne Zweifel den hier entspringenden Mineralquellen zu danken“¹. Diese Feststellung erscheint zunächst einleuchtend, entspricht aber durchaus nicht den Gegebenheiten.

Schon etwa zweihundert Jahre vor der ersten sicheren Erwähnung des Bades erscheint unter den Flecken des sogenannten Waldgangs der Name „Teinach“. Den als Waldgang bezeichneten Bezirk finden wir in den Akten des Klosters Hirsau bis zurück ins späte Mittelalter. In einem Zinsverzeichnis dieses Klosters vom Ende des 13. Jahrhunderts² sind als Waldgangsflecken genannt: Ebersbühl, Speßhardt, Rötenbach, Aimenberg (Emberg), Teinach, Zavelstein, Reichenbach (Oberreichenbach) und Weltischwann. Dies ist die erste nachweisbare Erwähnung einer Siedlung Teinach. Im Hirsauer Codex, dessen Schenkungsbuch etwa mit dem Jahre 1190 endigt, erscheint der Flecken Teinach noch nicht; dort finden wir nur das Flübchen „Deinaha“ zum Jahre 830³.

In dem erwähnten Verzeichnis handelt es sich um Zinsen und „Gülten“ an das Kloster. Uns dient es vor allem dazu, den Umfang der Siedlung Teinach und die Namen der frühesten nachweisbaren Einwohner kennen zu lernen. Obwohl die Eintragungen knappste Form aufweisen, lassen sich aus ihnen wertvolle Schlüsse ziehen. Erwähnt ist die Mühle eines gewissen Birhtel, für welche vier Schilling zu entrichten sind, außerdem sechs Häuser, deren Besitzer alle zu einheitlichem Satz an das Kloster zinsen. Von landwirtschaftlichen Grundstücken ist nicht die Rede; es handelt sich also nicht um eine der üblichen bäuerlichen Siedlungen. Durch alle Jahrhunderte hindurch ist Teinach nie ein eigentliches Bauerndorf gewesen. Davon zeugt noch heute der geringe Umfang seiner Markung⁴. Wozu dann aber diese Siedlung schon zu Ende des

¹ OAB. Calw, S. 349.

² Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStA.), Rep. A 491, S. 89 Nr. 43; statt „Waldgau“ ist richtig „Waldgang“.

³ Cod. Hirsugiensis, fol. 2.

⁴ Eingezwängt zwischen die Ortsmarkungen Zavelstein, Emberg, Sonnenhardt und Liebelsberg umfaßte die Markung Teinach noch vor hundert Jahren nur sechzig württ. Morgen.

13. Jahrhunderts? Einen Fingerzeig gibt der Bericht des Hofmedikus Leporinus vom Jahre 1632⁵. Dieser, der mehrmals als Gutachter bei den Arbeiten der damaligen Quelfassung zugezogen war, schreibt, unter dem angeschwemmten Gelände bei der Herberge sei „der Grund voller gepochter Schlacken und Kohlen, auch 13 Schuh tief unter dem Boden eine eichene Säul gefunden worden“. Weiterhin ist von „Kohlengestube und Erzstüflein“ die Rede, was sich zwischen den „gepochten Schlacken“ bei der nachmaligen Herberge (an der Stelle des heutigen Badhotels) gefunden habe. Schon die Oberamtsbeschreibung Calw⁶ nennt auf Grund eines älteren Berichts die dortige Stelle als den Ort einer ehemaligen Schmelzhütte, die nur im Zusammenhang mit dem schon im 13. Jahrhundert nördlich von Liebelsberg betriebenen Bergwerk denkbar ist.

Bei der Frage nach den Herren, denen unsere Gründung zuzuschreiben sein wird, deuten eine Reihe von Anzeichen auf das Geschlecht der Grafen von Hohenberg. Graf Albert II. trat vor dem Jahre 1284 das Erbe eines „Freien“ von Waldeck⁷ an. Im Zusammenhang mit „Altenbulach“ wird noch in späterer Zeit Waldeck und des Freien Gut genannt⁸. Dieses dürfte im Teinachtal gelegen haben, wo die Herren von Waldeck schon frühe begütert waren.

Neben der Mühle des Birhtel sind im Zinsverzeichnis unter Teinach noch notiert: 1. H. genannt Hurninger 6 h; 2. das nächste Haus neben diesem 6 l; 3. Albert Hurninger 6 h; 4. die Ehefrau des Metzger 6 h; 5. Pfullinger 6 l; 6. die Söhne des genannten Hurninger, Bentzo und sein Bruder 6 h.

Während hier, abgesehen von der Mühle, nur sechs Häuser und keinerlei landwirtschaftliche Güter genannt sind, finden wir bei den übrigen zum Waldgang gehörigen Orten teils landwirtschaftliche Güter erwähnt, teils sind Abgabepflichtige genannt, die Frucht- und sonstige Naturalgülden zu entrichten hatten.

Die hier auftauchenden Namen sind bedeutsam. Zur Zeit der Fertigung dieser Urkunde gab es Familiennamen nur beim Adel und bei einzelnen „ehrbaren Geschlechtern“ der Städte. Bei Neugründungen jener Zeit war es daher üblich, die ersten Siedler nach ihrem Herkunftsort zu benennen. Die vier Hurninger, zwei ältere und zwei jüngere, stammen sicher von Hurninger, dem heutigen Hirrlingen bei Rottenburg. Auf eine Ortsbenennung deutet auch der Name des zinspflichtigen Pfullinger. Dessen Geschlecht war wohl in Pfullingen an der Achalm heimisch. Der Besitzer eines der sechs Häuser ist nicht namentlich erwähnt, und bei dem Namen Metzger kann sowohl an eine Berufs- wie auch wahrscheinlicher an eine Geschlechtsbezeichnung gedacht werden.

⁵ Vgl. G. Mehring, Badenfahrt, württ. Mineralbäder und Sauerbrunnen (Darstl. aus d. württ. Gesch. XIII, S. 15).

⁶ S. 73.

⁷ L. Schmid, Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg, 1862, S. 42 und *des.*, Monumenta Hohenbergica S. 70, Nr. 97.

⁸ Ebenda, S. 463, Nr. 517.

In Urkunden der Pfalzgrafen von Tübingen tritt als Zeuge ein Siegfried Metzger⁹ auf, der zu den ehrbaren Geschlechtern der Stadt Horb zählte.

Wir hätten also hier drei Herkunftsorte der ersten Siedler von Teinach: Hurningen (Hirrlingen), Pfullingen und vielleicht Horb. Hirrlingen, ursprünglich zollerisch, kam schon frühe an die Grafen von Hohenberg¹⁰. Pfullingen war Zubehör der Reichsburg Achalm, deren Vogt im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts Graf Albert II. von Hohenberg war¹¹, und die Beziehungen dieses Grafen und besonders die seines Bruders Burkard zu der Stadt Horb sind aus manchen Belegen ersichtlich¹².

Trotz dem Fehlen mancher verlorengegangener Urkunden kann also die erste Siedlung Teinach mit großer Wahrscheinlichkeit als eine Schöpfung der Grafen von Hohenberg bezeichnet werden. Graf Albert II., der berühmteste dieses Hauses – seit 1274 auch Landvogt von Niederschwaben, einige Zeit auch Schirmvogt des Klosters Hirsau¹³ –, war nicht nur ein vorzüglicher Krieger und Staatsmann, er war auch ein Förderer der bürgerlichen Gewerbe¹⁴. Dem Calwer Grafenhaus, das kurz nach der Mitte des 13. Jahrhunderts im Mannesstamm erlosch, werden irrigerweise für jene Zeit noch manche Neuerungen zugeschrieben, wozu das geschwächte und absterbende Geschlecht nicht mehr fähig war.

2. Teinach als Mineralbad

In der Sage, wonach ein Jäger, welcher der Fährte eines Hirsches folgte, die Mineralquelle entdeckt und bekannt gemacht habe, mag ein Wahrheitskern stecken. Historisch sicher ist nur der Bestand eines Jagdhauses am Platze. Es wird noch in einem späteren Forstlagerbuch erwähnt¹⁵.

Die immer wiederkehrende Vermutung, bei dem bekannten Überfall im Wildbad durch die Grafen von Eberstein und Genossen auf die Württemberger Grafen Eberhard und Ulrich werde an Teinach zu denken sein¹⁶, ist abwegig. Dasselbe gilt für den in Teinach angenommenen Besuch hoher weltlicher und

⁹ Sivridus Carnifex (= Metzger) zum Jahre 1258; vgl. L. Schmid, Gesch. d. Pfalzgrafen v. Tübingen, S. 164 u. Urk.Buch, S. 21.

¹⁰ Vgl. L. Schmid, Monumenta Hohenbergica, S. 320 Nr. 371.

¹¹ Schmid, Zollern, S. 53 u. 67.

¹² In verschiedenen Urkunden dieser Grafen finden sich als Zeugen Bürger von Horb (WUB. IX, S. 116 f. u. VIII, S. 384).

¹³ Vgl. Schmid, Monumenta Hohenbergica, S. 63 Nr. 90 u. S. 72 Nr. 99.

¹⁴ Friedr. v. Laßberg, Die Herren und Grafen von Haigerloch (Württ. Jahrbücher 1836, Heft 2, S. 89). Graf Albert oder Albrecht schrieb sich teils „von Hohenberg“, teils „von Haigerloch“.

¹⁵ Vgl. auch C. F. Renz, Gesch. d. vormal. Bergveste Zavelstein, S. 11.

¹⁶ Chr. Fr. Stälin, Wirt. Gesch. III, S. 291, bezieht den Überfall im Wildbad auf Teinach, mit der Begründung „Wildbad hieß jedes Mineralbad“. Als „Wildbader“ erscheinen aber nur warme Quellen.

geistlicher Würdenträger im Jahre 1473 zum Zwecke politischer Verhandlungen¹⁷. In beiden Fällen handelt es sich um das Wildbad im Enztal.

Wir haben für das Ende des 13. Jahrhunderts den „Flecken“ Teinach mit einer Mühle und sechs Häusern gefunden. Nach den noch vorhandenen Lagerbüchern ist in den nächsten hundert Jahren nicht nur ein Stillstand, sondern sogar ein Rückgang der abgabepflichtigen Einwohner am Platze zu verzeichnen, wohl wegen des zeitweiligen Stillstands des Bergwerkbetriebs bei Liebelsberg. Das Hirsauer Lagerbuch vom Jahre 1447 nennt unter „Tunnach“ nur noch zwei Namen, einen Rülin und „das Huss des Bertold“¹⁸. Beide entrichten, ebenso wie ihre Vorgänger, je 6 h an das Kloster. Dabei ist aber vermerkt, daß diese „Gülten“ künftig abgegangen und verloren seien. Den Aufschluß für diese Notiz bieten die frühesten Calwer Lagerbücher¹⁹. Zum Jahre 1461 werden erstmals die Einwohner von Teinach durch den Vogt von Calw zur Abgabe von Gülten und Zinsen veranlagt²⁰. Neben der Mühle erscheint nun noch ein „Oelschlahin“ (Ölmühle) und im übrigen wieder sechs Abgabepflichtige. Verliehen ist auch das Fischwasser in der unteren Teinach; von einem Bad ist nirgends die Rede. Teinach selbst wird mit dem Beinamen „Mayland“ bezeichnet (mayen, mittelhochdeutsch = mähen). Dadurch kommt zum Ausdruck, daß in der gering betriebenen Landwirtschaft kein Ackergelände zu finden war. Es fehlen auch bei Teinach alle Fruchtgülten, im Gegensatz zu Zavelstein, das zusammen mit mehreren Orten des dortigen Amtes im gleichen Jahre sieben Malter Hafer zu entrichten hatte.

Zum Jahre 1472 wird erstmals ein Bad in einem Bericht bei J. U. Steinhofers²¹ erwähnt. Dieser schreibt, in dem genannten Jahre habe Graf Eberhard mit Bart dem Hans Huss, Bürger in Calw und wohnhaft in der Teinach, auf zehn Jahre den Wasserzins, das Bad daselbst und das Umgeld an der Teinach, in welchem das Bad befindet, um jährlich 20 G 10 β h verliehen. Der Pächter mußte den Badbrunnen auf seine Kosten mauern und das Wasser des Sauerbrunnens von andern Wassern scheiden. Damit steht zunächst fest: die Mineralquelle war entdeckt, das Bad selbst aber noch nicht ausgebaut. Hans Huss, der schon im Jahre 1461 als Inhaber der Schlagmühle erscheint, wagte es demnach als erster, das Bad durch einen geeigneten Ausbau weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Trotz der Herrichtung des Bades zeigten sich „in der Teynach“ während der nächsten Jahrzehnte wenig Änderungen. Zum Jahre 1523 finden wir wieder einen Hans Huss²² (wohl ein Sohn des letzteren), dem Fischwasser, Bad und

¹⁷ Vgl. K. Greiner, Das Wildbad, 1952, S. 16 u. 56.

¹⁸ Lagerbuch Nr. 1151, Fol. 77.

¹⁹ Im Lagerbuch Calw von 1423 fehlt der Ort Teinach.

²⁰ HStA. Lagerbuch Calw (W) Nr. 255, Fol. 115 f.

²¹ Neue Wirt. Chronik III, S. 202; die Notiz geht also wohl auf Oswald Gabelkoer zurück, dessen Material Steinhofers ausschrieb.

²² HStA. Lagerbuch Calw (W) Nr. 256, Fol. 310.

Umgeld zusammen für 28 R h verliehen waren. Begütert nicht nur in Teinach, sondern auch in Zavelstein, bekleidete er im genannten „Stättlin“ das Amt des Oberschultheißen. Eine „nuwe ölschlahin“ (Ölmühle) „allernechst ob der malmulin gelegen“ bildete den Teinacher Gebäudezuwachs seit der Bestandsaufnahme im Jahre 1461. Es folgen sodann im Lagerbuch „öwig Zins von den vier besitzen, so in der teynach sin sollen“. Hinzu kam 1525 die erste Herberge im Besitz von Hans Huss²³. Nun erst war die Möglichkeit für die Aufnahme von Dauergästen im „Sauerbrunnenbad“ gegeben.

Die Mängel und Schwierigkeiten in der Mineralwasserfassung, mit denen die ersten Badbesitzer dauernd zu kämpfen hatten, setzten sich nach dem Bericht des Hofmedikus Leporinus (1632) bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts fort. Aus dem Bericht erfahren wir auch etwas über die Einrichtung der ersten Brunnenkasten. Es war längst üblich geworden, zwischen Trink- und Badekuren zu unterscheiden. Leporinus schreibt: „... Der Sauerbrunnen, daraus man getrunken, ist nahe an dem Wässerlein Deinach bei der Metzsig in einem schlechten vierecketen Kästlen eingefast gewest, welches vielmal von der Deinach überschwemmt worden. Darneben ist noch mitten in der Wiesen ein großer vierecketer Kast von gehauenen steinern Blatten eingefast gewest, darauß der Badknecht mit einer langen Schapfen das Wasser zum Bad geschöpft.“ Nachdem die Badherberge samt „dem Sauerbrunnen“ 1618 in den Besitz der Herrschaft Württemberg übergegangen war, sah sich diese veranlaßt, die Quellen neu zu fassen, „weil die Badgäst geclagt, daß der Sauerbrunnen ganz leins und ohne Zweifel sieß Wasser darein kommen“. An den herzoglichen Baumeister Heinrich Schickhardt gelangte sofort der Befehl, die Schäden zu beheben. Nach Abschluß seiner umfangreichen Arbeiten haben jedoch „die Bädgäst mehr als zuvor geclagt, das Badwasser sei geschwächt und zum Baden undichtig geworden“. Ein Brunnenmeister von Stuttgart wurde daraufhin zu einer Neuplanung berufen, doch blieben auch dessen Künste lange ohne Erfolg²⁴. In diesen Mißständen ist vor allem der Grund dafür zu suchen, daß Teinach erst spät seine erste Blütezeit erlebte.

3. Ein Lieblingsbad der Herzöge von Württemberg

Die Grafen wie die ersten Herzöge von Württemberg hatten mehr oder weniger mit Wildbad Verbindung, kaum aber mit dem noch wenig entwickelten Teinach. Dies änderte sich unter der Regierung des Herzogs Johann Friedrich, der die Herberge „samt dem Sauerbrunnenbad“ für die Herrschaft Württemberg angeblich 1618 kaufte²⁵. Doch schon ein Jahr früher erteilte der baulustige Herzog seinem Hofbaumeister Schickhardt den Auftrag, die Herberge (das

²³ Vgl. G. Mehring, S. 106.

²⁴ Lt. Bericht des Joh. Leporinus von 1632; vgl. G. Mehring S. 15.

²⁵ OAB. S. 349.

spätere Gasthaus zur „Krone“) zu erweitern und bezüglich der Mineralquelle „den Sauerbrunnen von dem wilden und süßen Wasser zu scheiden“. Dieser hatte anfänglich bei seinen Bemühungen um die Neufassung der Quelle wenig Erfolg. In seinen späteren „Handschriften und Handzeichnungen“ berichtet er zum Jahre 1617, er habe in Teinach „eine ganz neue Behausung mit einen steinernen und zwei hölzernen Stöcken erbaut“²⁶; gemeint ist das Nebengebäude der alten Herberge zur „Krone“.

Ein glückverheißender Anfang zum Aufstieg Teinachs war gemacht, doch der 30jährige Krieg lähmte alle Bestrebungen. Von unmittelbaren Kriegseirwirkungen blieb unser Gebiet zunächst verschont. Ja, der neue Schloßherr von Zavelstein, Benjamin Buwinghausen von Wallmerode, wagte sogar, in der ersten Hälfte des Krieges den Umbau seiner alten Burg durchzuführen, freilich zum Schaden für die Entwicklung Teinachs. Wegen Heranziehung aller Arbeitskräfte des Amtes zum Schloßbau geriet anscheinend der Ausbau Teinachs ins Stocken. Dazu kam der frühzeitige Tod von Herzog Johann Friedrich († 1628) und dann doch noch das Kriegslos. Im Jahre 1634 zerstörten die Reiter des Generals von Werth die Stadt Calw, wodurch auch deren Umgegend in starke Mitleidenschaft gezogen wurde, und als Folgeerscheinung wütete die Pest.

Nach der Beendigung des Krieges (1648) hob sich bei der Herrschaft Württemberg allmählich wieder das Interesse an Bad und Ort Teinach, so schon beim Sohn von Herzog Johann Friedrich, Eberhard III. Bei der Betrachtung der Geschichte Teinachs ist bisher nicht beachtet worden, daß sie im Zusammenhang steht mit der des prächtigen Renaissanceschlusses im Raume des Hirsauer Klosters, das dessen Baumeister Georg Beer in den Jahren 1588–1592 schuf. Die Ruine von dessen Ostflügel – bekannt durch die von Uhland besungene „Ulme zu Hirsau“ – wird heute fälschlicherweise als „Jagdschloß“ bezeichnet. In einem Schreiben vom 25. Juni 1639²⁷ äußert sich Herzog Eberhard III. über die Zweckbestimmung seines Hirsauer Schlosses wie folgt: „... Es ist von Unseren Hochlöblichem Vorfordern zu dem Ende erbaut worden, Sich in Sterbensläufften (das heißt beim Auftreten ansteckender Krankheiten) dahin als einen gesunden orth zu retiriren wie auch die darumb gelegenen Sauerbrunnen und Bäder desto füglicher von darauss zu gebrauchen...“ Dieser fürstliche Bau sollte also keineswegs als Jagdschloß, vielmehr – beim Fehlen von Herrschaftshäusern in den Bädern Teinach und Liebenzell – den Herzögen sowie deren Angehörigen und Gästen bei ihrem jeweiligen Kuraufenthalt dienen. Den Nachweis hierfür liefern eine Reihe von Einträgen im Anhang zum ältesten Hirsauer Kirchenbuch²⁸. Teils ritten oder fuhren die Herrschaften zu den nahegelegenen Bädern, teils benützten sie zu Badekuren das von Herzog Ludwig in der Nähe des Klosters (über der Hirschquelle) erstellte

²⁶ Herausgegeben von W. Heyd, 1902, S. 377.

²⁷ HStA. Repert. Kl. Hirsau, B. 22.

²⁸ Pfarr-Registratur Hirsau.

„Fürstliche Badhaus“²⁹. Der „Sauerbrunn“ zu Trinkkuren wurde gewöhnlich durch Träger von Teinach nach Hirsau verbracht.

Dies alles fand im September 1692 durch die Brandkugeln Melacs ein jähes Ende. Obwohl schon vor der Zerstörung des Hirsauer Schlosses in Teinach ein einfaches Herrschaftshaus durch Umbau der dortigen Mühle entstanden war, trafen doch immer wieder fürstliche Gäste zur Brunnenkur in Hirsau ein. Das dortige Schloß mit seinen prunkvollen Räumen und dem Tanzsaal mit federndem Boden bot eben beste Gelegenheit, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Erst nachdem der Plan endgültig aufgegeben war, Hirsau wieder herzustellen³⁰, finden sich Berichte über den „Landhofstaat in Teinach“. Die Gemeinden des Amtes Calw hatten dorthin Beiträge zu entrichten³¹. Weiterhin ist die Rede von „Fuhr- und Handfronen zum Teinacher Bauwesen“. Herzog Eberhard Ludwig, der, 1693 mündig geworden, einen glänzenden Hof nach französischem Muster zu führen bestrebt war, genügte das bisherige bescheidene Herrschaftshaus nicht; er ließ an dessen Stelle 1707–1710 das neue „Sommerhaus“, auch „Palais“ benannt, entstehen³². Anschließend erfolgte der Bau der Lauberhütte, 1710–1714³³. Akten und Pläne zum Bau des neuen Marstalls liegen vor aus den Jahren 1717–1724³⁴. Etwa gleichzeitig entstand auch das Kauf- und Sauerbrunnenhaus. Die Anlage der Lindenallee als Anfang der sogenannten „großen und kleinen Tour“ und vieles andere geht ebenfalls auf Eberhard Ludwig zurück, der bestrebt war, Teinach zu einem modernen Badeort und damit für ihn und seinen Hof zu einer ansprechenden Sommerresidenz zu gestalten. Er wählte diesen Ort für die Aussöhnung mit seiner Gemahlin, von der er sich – im Banne des Fräulein von Grävenitz – viele Jahre hindurch getrennt hatte.

Auch der Nachfolger von Herzog Eberhard Ludwig, Karl Alexander, hatte eine Vorliebe für Teinach. Doch hat er in unserem Badeort keine nennenswerten Spuren hinterlassen. Unvergessen als besondere Freundin Teinachs ist aber dessen Gemahlin, Maria Augusta, geborene Prinzessin von Thurn und Taxis. Nach dem Tode ihres Gemahls (1737) besuchte sie alljährlich, bis zum Jahre 1750, ihr geliebtes Teinach.

Herzog Karl Eugen, der dem Vater in der Regierung folgte, führte unseren Badeort auf den Gipfelpunkt seines Ansehens im 18. Jahrhundert. Der im Geschmack verwöhnte Prinz Friedrich von Baden sagt bei seinem Kuraufenthalt (1785) „Äußere Lustbarkeiten sind hier nicht zu suchen, außer wenn etwa der

²⁹ K. Greiner, Neue Studien zur Hirsauer Geschichte, 1937, S. 40–47.

³⁰ Es scheint bis heute völlig unbekannt zu sein, daß der Plan, Hirsau wieder einzurichten, jahrelang nach der Zerstörung eifrig erwogen wurde. Bei Einsetzung eines Pfarrers, 1698, bemerken die Kirchenräte, dies sei ein Interimszustand, „bis das Closter mit der Zeit bei hoffendem fortwährendem Frieden wieder erbaut werden kann“. (Akten, Pfarramtsregist. Hirsau.)

³¹ HStA. A 333, B. 6.

³² Ebenda, B. 26.

³³ Ebenda, B. 28.

³⁴ Ebenda, B. 29 u. 30.

Herzog gegenwärtig ist“³⁵. In dem „Tagebuch über die Landreisen des Herzogs Karl Eugen“³⁶ ist zum 5. Juli 1770 eine Reise dieses Landesherrn nach unseren Badeort genau notiert: „Nachdeme sich der Herzog vorgenommen hatten, der Deinacher Sauerbrunnen ein wenig in besseren Ruf und Aufnahme zu bringen, so wurde vor heuer beschlossen . . . nach Deinach zu gehen. Sie reyssten als dahin ab und wir von der Suite der Solitude folgten heute ebenfalls dahin nach. Den 6. Julii kamen die von Ludwigsburg eingeladene Dames und Cavalier allhier an; man speisste sodann abends in der Lauberhütte. Den 7. Julii kam der Fürst von Hechingen mit seinem Hof-Marechal von Steuben . . . Nachmittags kam das Theatre, denn man konnte den ganzen Transport von der Suite nicht an einem Tag bestreiten, weil man 1200 Pferde darzu brauchte . . .“ Das ganze Gefolge, beginnend mit den Damen und Kavalieren und endigend mit den unteren Bediensteten des Hofes, wird im Tagebuch anschließend mit 326 Personen notiert. In Wahrheit ein fürstlicher Badebesuch!

Französische Schauspielertruppen beriefen schon die Herzöge Eberhard Ludwig und Karl Alexander aus Paris; Karl Eugen folgte diesem Brauch. Gespielt wurde vor allem in den Hauptstädten Stuttgart und Ludwigsburg. Die Truppe hatte aber dem Herzog auch an den Ort seines jeweiligen Sommeraufenthalts zu folgen. Im Jahre 1713 ließ Herzog Eberhard Ludwig das erste „Komödienhaus“ in Teinach erstellen, und ein Jahr später wird über Theatervorführungen berichtet³⁷. Im Dezember 1767 befahl Herzog Karl Eugen, ein neues Theater „neben der offenen Reitbahn“ zu erbauen, da er willens sei, in nächsten Sommer auf vier Wochen ins Sauerbrunnenbad zu kommen³⁸.

Bei seinem jeweiligen Aufenthalt in Teinach setzte Karl Eugen sich auch für die Behebung von mancherlei Mängeln ein. So befahl er die Verbesserung der Wege in der weiteren Umgebung des Ortes. Den Zustand, in welchen sich diese zu jener Zeit befanden, beleuchtet folgende Notiz: Herzog Eberhard Ludwig faßte 1712 den Plan, den gotischen Dreischalenbrunnen aus dem zerstörten Kloster Hirsau nach Teinach überführen zu lassen³⁹. Der Brunnen wurde abgebrochen und das Gewicht der gesamten Teile zu hundert Zentner geschätzt. Nun wagte man aber nicht, den Transport der zwei großen Schalen durchzuführen, „da man wegen des großen Lasts in Sorgen steht, es möchten solche des Engen Gelaises halber nicht wohl fortgebracht werden können“. Erst 1714 wurde der „fast von jedermann für inpracticable gehaltene Transport der in einem ohnerhört schweren Gewicht und Größe bestehenden zwei Steinern Bassins“ durchgeführt. Der Brunnen – einst das Schmuckstück der

³⁵ Badenfahrt nach Deinach, 1785; herausgeg. von E. Rheinwald, S. 16.

³⁶ Herausgeg. von Freiherr Ernst v. Ziegesar, 1911, S. 190 ff.

³⁷ R. Krauß, Zur Gesch. des Schauspiels am württ. Hofe (WVjh. 1907, S. 377 ff.).

³⁸ Tagebuch über die Landreisen des Herzogs Karl Eugen, S. 24 f.

³⁹ StAL. Kl. Hirsau, B. 7. Bauwesen an den dasigen Brunnen u. Überführung des vormaligen Klosterbrunnens von Hirsau nach Teinach.

Brunnenkapelle des Hirsauer Klosters – fristet heute in Teinach, zwischen Kirche und Palais ein ziemlich verborgenes Dasein. Dessen kunstvoll gearbeiteter Aufsatz befindet sich – zwar in sehr beschädigtem Zustand – in der Hirsauer Altertümersammlung (Marienkapelle).

Die letzten Lebensjahre von Herzog Karl Eugen († 1793) waren durch politische und kriegerische Wirren getrübt. Ein Besuch in Teinach war ihm anscheinend lange nicht mehr möglich. Das Bad litt unter den allgemeinen Hemmungen, welche die Zeitverhältnisse mit sich brachten. Während der geschilderten Blütezeit hatte sich jedoch der Ort Teinach in steigendem Maße gehoben. Die Selbständigkeit blieb ihm zwar immer noch versagt; er galt als Vorstadt von Zavelstein⁴⁰. Wenn auch abhängig, hatte er aber räumlich das Bergstädtchen längst überholt. Schon zum Jahre 1624 nennt das Landbuch in Teinach 27, in Zavelstein aber nur 14 württembergische Untertanen⁴¹. Besonders seit der Zerstörung von Stadt und Schloß Zavelstein dominierte in Handel und Wandel weniger das Amtsstädtchen als der aufstrebende Badeort Teinach.

4. Das „Königliche Bad Teinach“

Im Amtsgrundbuch des Kameralamts Hirsau vom Anfang des vorigen Jahrhunderts⁴² werden die dem Staate gehörenden Gebäude, wie folgt, beschrieben: „Die Kirche, 1662 erbaut, mit Keller. Das Königliche Schloß. Die Hausschneiderei, zwischen Schloß und Kirche, hängt mit diesem Gebäude zusammen. Das Sauerbrunnengebäude unterhalb des Schlosses, neben der Krone. Unten im Haus sind die Sauerbrunnenquellen. Die Lauberhütte mit einem Gang in das Schloß, in den Anlagen, ist 204 Fuß lang und dient nur als bedeckter Spaziergang. Unter dem Gang in das Palais ist der sogenannte Eselsstall. Die Küche steht besonders hinter der Hausschneiderei, 53 Fuß lang (1854 auf den Abbruch verkauft). Die Obriststallmeisterei steht hinter dem Gasthof zur Krone, über den äußeren Marstall hergebaut. Der äußere Marstall bildet den unteren Teil der Obriststallmeisterei, ist 200 Fuß lang, hat 60 abgeteilte Pferdestände. Der innere Marstall steht oberhalb des Gasthofs zum Hirsch und hängt durch einen Gang mit diesem Gebäude zusammen; enthält im unteren Stock 20 geweißnete Zimmer mit 10 irdenen Öfen und 12 getäfelte Kammern. Eine Gutschenremise zunächst dem äußeren Marstall, 90 Fuß lang. Über dieser ist die Wagenmeisterei, aber nur 40 Fuß lang. Ein Stations- und Polizeigefängnis, 1816 aus einem alten steinernen Turm erbaut.“

Im ganzen bietet diese Aufstellung ein klares Bild des gesamten herrschaftlichen Gebäudebesitzes, wie er unter den Herzögen entstanden und von diesen

⁴⁰ Erst im Jahre 1818 gelangte der Ort Teinach zu einer selbständigen Gemeindeverwaltung.

⁴¹ HStA. Landbuch Württemberg von Joh. Oetinger (Handschrift) 1624.

⁴² StAL. Amtsgrundbuch des Kameralamts Hirsau, IV.

an die neue königliche Herrschaft übergegangen war. Einige Objekte, so die beiden Herbergen, Krone und Hirsch, waren – die erstere 1681⁴³, die letztere kurze Zeit später – in Privatbesitz übergegangen, ebenso der von Herzog Eberhard Ludwig erstellte „Neue Bau“.

Die Kirche, eine Schöpfung von Herzog Eberhard III., entstand zwischen den Jahren 1662 und 1665. Der Bauherr, der in den Sommermonaten fast alljährlich Teinach besuchte, wollte wohl mit seinem Hofstaat den Vorzug des bequemen Kirchenbesuchs genießen. Den protestantischen Gottesdienst versah während der Badsaison der Pfarrer von Zavelstein, der „wegen Wat in der Deinach“ einen Eimer Gnadenwein erhielt; teilweise auch ein dazu bestellter Badvikar. Erst zum Jahre 1770 erfahren wir etwas von einer „Catholischen Capelle im Bronnenhaus“⁴⁴.

Kunstgeschichtlich gesehen, bietet die Teinacher Kirche – abgesehen von einem beachtenswerten Kruzifix – nichts Besonderes. Als einzigartig ist jedoch die sogenannte „kabbalistische Lehrtafel“ im Chor der Kirche zu bezeichnen⁴⁵. Entworfen und gestiftet ist sie von der württembergischen Prinzessin Antonia, Schwester von Herzog Eberhard III. Die tiefreligiöse Fürstentochter, die in Hebräischen und in der Kabbala ausgiebigen Unterricht genossen hatte, wollte in dieser Lehrtafel biblische Geheimnisse bildlich zur Darstellung bringen, um nicht nur den Teinacher Badegästen, sondern dem ganzen württembergischen Volk eine anschauliche Predigt zu halten. Das Bildwerk hat manches Aufsehen erregt⁴⁶, ist auch vielfach beschrieben, aber bis heute wenig verstanden worden. Prinz Friedrich von Baden sagt als Teinacher Badegast von 1785 dazu: „In dieser Kirche ist die famöse Lehrtafel der Prinzessin Antonia von Württemberg, worüber so vieler Sinn oder mehrenteils Unsinn geschrieben, gesagt und gedruckt worden ist“⁴⁷.

Aus dem erwähnten Gebäudeverzeichnis verdient noch besondere Erwähnung: „Ein Stations- und Polizeigefängnis, 1816 aus einem alten steinernen Turm erbaut.“ Von irgendeiner Befestigung, wodurch der Bestand eines alten steinernen Turmes erklärlich würde, ist in der gesamten Teinacher Geschichte nichts festzustellen. Nun zeigt sich aber auf einem Aquarell im Stammbuch des Paul Jenisch⁴⁸ (Sauerbrunnen zu Dainach im Hertzogthumb Württemberg

⁴³ HStA. Repert. Calw (W) S. 27, Nr. 63.

⁴⁴ Tagebuch über die Landreisen des Herzogs Karl Eugen, S. 192.

⁴⁵ Der ehemalige Hirsauer Pfarrer und spätere Prälat Friedrich Christoph Oetinger hat als Erster die „Lehrtafel“ erklärt und beschrieben. Seine tief sinnige Deutung ist jedoch für die Allgemeinheit unverständlich. (Erschienen: Sämtl. Schriften, 2. Ab., 1. Bd.) Jüngste Erklärung: J. Beck, Die Lehrtafel der Prinzessin Antonie von Württemberg, 1926.

⁴⁶ Vgl. HStA. A 133, B. 24.

⁴⁷ Badenfahrt nach Deinach, 1785, S. 15.

⁴⁸ W. Landesbibl. Stuttgart. Cod. hist. 4, Nr. 298–299. Eine Wiedergabe des Bildes bei E. Rheinwald, Badenfahrt nach Deinach, 1785. S. 8. Das Bild wird zwischen 1640 und 1647 entstanden sein, da Jenisch – damals Lautenist am herzoglichen Hof in Stuttgart, im letzteren Jahr verstorben ist.

gelegen) ein leicht erhaben stehender, massiv erscheinender Turm am nördlichen Rand des Ortes. Er trägt die Bezeichnung „Gefängnuss“. Dieser dürfte identisch sein mit dem erwähnten Turm, der 1816 umgebaut wurde. Ob es sich hier um den Überrest eines alten Wachtturmes handelt, der mit der Burg Zavelstein im Zusammenhang stand? Der heute dicht bewaldete Berghang zwischen den Orten Zavelstein und Teinach erscheint auf dem Bilde fast völlig gelichtet; eine Sicht zwischen dem Turm und der Burg Zavelstein wäre daher möglich gewesen. Ein ähnlicher vorgeschobener Turm, ausgestattet mit einer Wächterwohnung, befand sich bis zum Jahre 1820 oben auf der Höhe, am Waldsaum gegen Rötenbach.

Nach der Erhebung Württembergs zum Königreich erlangte das alte Sauerbronnenbad den hochklingenden Namen: „Das Königliche Bad Teinach“. Mit Recht; auch unter der königlichen Herrschaft bestand eine enge Verbindung zwischen dem Fürstenhaus und dem Bad. Besonders König Wilhelm I. ließ in den dreißiger und vierziger Jahren durch Rückkauf früher weggegebener Objekte sowie durch zahlreiche Um- und Neubauten Teinach zu einem modernen Badeort gestalten⁴⁹. Es wurde eines der am meisten besuchten Bäder des Landes. Trotz der erhöhten Frequenz sah sich die Regierung unter König Karl (1864) veranlaßt, ihr Königliches Bad Teinach an den Stuttgarter Verlagsbuchhändler Karl Hoffmann zu veräußern. Nach dessen Tod (1883) wechselten die Badbesitzer in rascher Folge. 1923 verkaufte der damalige Besitzer E. Boßhardt das Bad mit Quellen und sämtlichen Anlagen an die „Mineralbrunnen Überkingen A.G.“. Deren Generaldirektor Nuber – seit 1930 Ehrenbürger von Teinach – verdankt die Gemeinde besonders den jüngsten Aufstieg des Bades, den der zweite Weltkrieg vorübergehend unterbrach. Aus den sechs Häusern vom Ende des 13. Jahrhunderts ist im Laufe der Zeit ein schmucker und beliebter Badeort geworden.

II. ZAVELSTEIN

1. Geschichte der Burg

Dem Besucher der Burgruine Zavelstein treten in dem aus schweren Buckelquadern erstellten, noch völlig erhaltenen Turm mit den beiden Burggräben und den zwei zierlichen Renaissancegiebeln Bauperioden, die weit voneinander abliegen, entgegen. Wir wissen, daß Benjamin Buwinghamen von Wallmerode unter Mitverwendung einzelner Teile die alte Burg in ein modernes Schloß umgewandelt hat. Über diesen Umbau des 17. Jahrhunderts sind wir ziemlich genau unterrichtet, nicht aber über Entstehung und Anlage der ursprünglichen

⁴⁹ Der unter Finanzminister Herdegen damals von der Regierung gemachte Aufwand für Teinach wird mit 168,218 Gulden angegeben, vgl. Staatsanzeiger vom 10. 1. 1858, S. 54.